

Nachruf Herwig von Kreuzbruck



... aus dem Buch „Alphabet der Zeit“

Durch Sigmar und Gerhard lernte ich den Grazer Poeten Herwig von Kreuzbruck kennen. Kreuzbruck war ein Räsoneur, der in die Rolle des Poeten schlüpfte und mit Schal und Spazierstock heftig gestikulierend Strafpredigten hielt oder sein Werk zum Vortrag brachte. Er beeindruckte mich durch seine Selbstsicherheit und seinen Mut, in der Öffentlichkeit Aufsehen zu erregen. Er führte zwar das große Wort, wenn sich ihm aber jemand wirklich entgegenstellte, war es gut möglich, dass er mit einem Lächeln klein beigab. Andererseits konnte er auch in die Luft gehen, denn er war unberechenbar. Nur drei Jahre älter als ich, sah er durch seinen Bart und den hohen Haaransatz erwachsener aus. Er war belesen, religiös, eloquent und laut. Und er war ein narzisstischer Schwärmer, ein Demagoge, ein Kauz und nicht zuletzt der erste Bohemien, den ich kennenlernte. Er betrank sich, rauchte, stritt, lachte und pendelte zwischen theatralischer Pose und nicht weniger theatralischer Kumpelhafteigkeit, ich nehme an, dass er oft selbst nicht wusste, ob er gerade spielte oder es ihm ernst mit etwas war. Sein Idol war Oscar Wilde, den er gerne zitierte, besonders „Das Bildnis des Dorian Gray“. Manchmal verstieg er sich dazu, ihn zu imitieren oder zum Zeugen einer Behauptung auszurufen. Eine Zeitlang waren er und sein um zehn Jahre älterer Freund Karl Wagner, ein Theologe, für uns Autoritäten. Sie bestimmten unsere Gespräche, sie entschieden, was gut und was schlecht war, und sie empfahlen uns die Lektüre von Villon, Verlaine, Rimbaud, Baudelaire, Mallarmé, Rilke und Weinheber und natürlich Oscar Wilde. Wie wir war auch Karl Wagner für die literarischen Ergüsse von Herwig empfänglich. Ich erinnere mich gut an Karls lachendes, wohlgenährtes Gesicht hinter der Hornbrille. Er hatte als Sechsjähriger mit eigenen Augen gesehen, wie Hitler von den Grazern umjubelt worden war, und hatte sieben Jahre darauf den Einmarsch der Russen, die er fortan sehr liebte, erlebt. Karl stand immer im Hintergrund, während Herwig Aufsehen erregte. Natürlich machten wir in Herwigs Gefolge Bekanntschaft mit Nikotin und später mit Alkohol, den er als Euphorie erzeugende Substanz pries. In den Tabaktrafiken konnten wir die billigen Sorten „C“, „Zweier“, „Dreier“, „Sport“ und die preisgünstigen italienische „Nationale“ stückweise und in Zeitungspapier eingewickelt kaufen, und daher liefen wir auch nicht Gefahr, zu Hause entdeckt zu werden.

Gerhard Roth
Schriftsteller



Still zu wissen...*

Jeder Mensch ist einzigartig. Herwig von Kreuzbruck existierte eineindeutig als einziger poetischer Akt von und in Graz. Sein Auftreten war stets ein Gedicht – mal besser, mal schlechter, mal erhaben, mal lächerlich – Maske und Kotau, Prophetie und Verzweiflung, rose und Wein, Weiser und Kind, Anfang und Ende. „Herr der Nacht und Feind der Zeiten, stark im verachten und ein König schier im Leiden“ * : Keiner konnte wie er, mit Spazierstock und Seidenschal bewaffnet, auf einem hölzernen Barhocker Ravels Bolero tanzen, niemand außer ihm vermochte genau einen Aschenbecher voll zu kotzen, um seinem Missfallen Ausdruck zu verleihen...
Ballettmeister, Krakeeler, Psychologe, Astrologe, Zampano und begnadeter Lyriker in einem, verkörperte er bei allem jederzeit den Schöpfer, Musiker und Maler des Wortes als Dichter alter Schule und gläubiger Katholik. Der Rest ist Auferstehung.

*Josef Weinheber

Prof. Karlheinz Bartos
Lehrer



Herwig von Kreuzbruck!

Ein halbes Leben haben wir uns begleitet. Haben gemeinsam gefeiert, gemeinsam getrauert, sind gemeinsam in Lokalen gesessen, oder in der Heinrichstraße onehundredeleven. Haben geredet, über den Glauben nachgedacht und darüber, was die Welt retten könnte, oder ob sie vielleicht gar nicht mehr zu retten ist. Und haben uns zugehört. Aber in erster Linie waren wir Freunde, die sich in schweren Stunden beigestanden sind. Oft waren wir uns fremd, in zu verschiedene Welten beheimatet. Aber das Gemeinsame war stärker, konnte die Gräben immer wieder überwinden. Deine Kunst habe ich immer bewundert, Deine Lebensangst konnte Dir leider niemand nehmen. Aber vielleicht war dies der Preis für Dein aussergewöhnliches Talent, ein hoher Preis. Herwig, Du fehlst. Du fehlst schon jetzt. Wie sehr Du uns und auch der Stadt Graz, der Steiermark aber tatsächlich fehlen wirst, kann jetzt noch gar nicht abgeschätzt werden. Wie groß diese Lücke in Wirklichkeit ist, wird sich erst zeigen. Und Du wirst Dir dies von einem wunderbaren Platz ansehen, geborgen, zufrieden, ganz ohne Sorgen, vielleicht amüsiert, aber sicher mit guten und liebevollen Gedanken für die Menschen, die Teil Deines Lebens waren. Und Du wirst auch immer Teil unseres Lebens bleiben.

Gert Rücker
Unternehmer



„Ich traf Herwig v. Kreuzbruck zum ersten Mal zufällig und im Schlepptau eines inzwischen auch schon längst abhanden gekommenen Faktotums, dessen Namen ich hier gnädig verschweigen möchte, irgendwann Anfang des 21. Jahrhunderts, im Rahmen einer Frühmorgen-Sendereihe, die ich für Radio Helsinki mitgestalten durfte und in der Herwig oft Ehrengast war. Es war kurz nach „9-11“ aber vor Graz 2003, also gewissermaßen im Schwebezustand... eben der Modus Vivendi, den Herwig so über alles schätzte. So sehr er das Fleischliche und Sinnliche verehrte, so unabdingbar war es für ihn, sich inmitten dessen auf eine ekstatische Meta-Position zu erheben, er war ein eremitisch lebender Pan, umgeben von Rausch, Gesang und immer weniger Weib und Orgie. Er war einer jener Charaktere, die man gerne früher kennengelernt hätte. Man war entweder sofort sein Freund ohne Ende (noch bevor man es selbst wusste oder plante) oder wurde von diesen skeptischen Augen seziert, die, ohne zu strafen, strenges Mitleid zu erkennen gaben. Sein Leiden, das bei weitem nicht nur physischer Natur war, war der melancholische Schmerz eines Zeitlosen, der in jedem Jahrtausend hätte leben können... und es wahrscheinlich auch getan hatte. Als ich ihn einige Zeit später wieder sah, war es durch Stefan Zavernik von der Zeitschrift „Achtzig“; doch ich war inzwischen bereits zu sehr auf der Suche nach der Insel, auf die Herwig sich bereits zurückgezogen hatte und trieb einfach an ihm vorbei. Irgendwann erreichte mich dann die Nachricht, er sei gestorben. So nennt man es. Doch wahrscheinlich ist er ganz einfach in sein persönliches Universum gegangen. Et in Arcadia... Herwig.“

Jörg Vogeltanz
Comiczehner

